



Wanderggebiet Bodetal im Naturpark Harz/UNESCO-Geopark

Vogelschutzgebiet nordöstlicher Unterharz

Das nur 4,7 km² große Naturschutzgebiet Bodetal ist Teil des insgesamt 170 km² großen Europäischen Vogelschutzgebietes Nordöstlicher Unterharz. Das Vogelschutzgebiet (EU SPA) schließt den gesamten Nordharzrand mit dem Selketal (bis in das Gebiet der Stadt Falkenstein/Harz) ein.

Nachdem auch das Gebiet des heutigen Landes Sachsen-Anhalt mit der Wiedervereinigung Deutschlands in den Geltungsbereich der 1979 verabschiedeten Vogelschutzricht-

linie der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (VS-RL) gelangt war, stellte sich hierzulande alsbald die Frage, für welche Arten Vogelschutzgebiete auszuweisen wären. Eine solche Entscheidung würde nicht ohne Folgen bleiben, denn nach dem legendären Leybucht-Urteil des Europäischen Gerichtshofes vom 28. September 1991 erhielten Europäische Vogelschutzgebiete einen sehr hohen Schutzstatus. Dieser darf nicht durchbrochen werden, soweit es nicht aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, des Schutzes von Gesundheit und Leib oder Leben von Menschen oder wegen unmittelbar

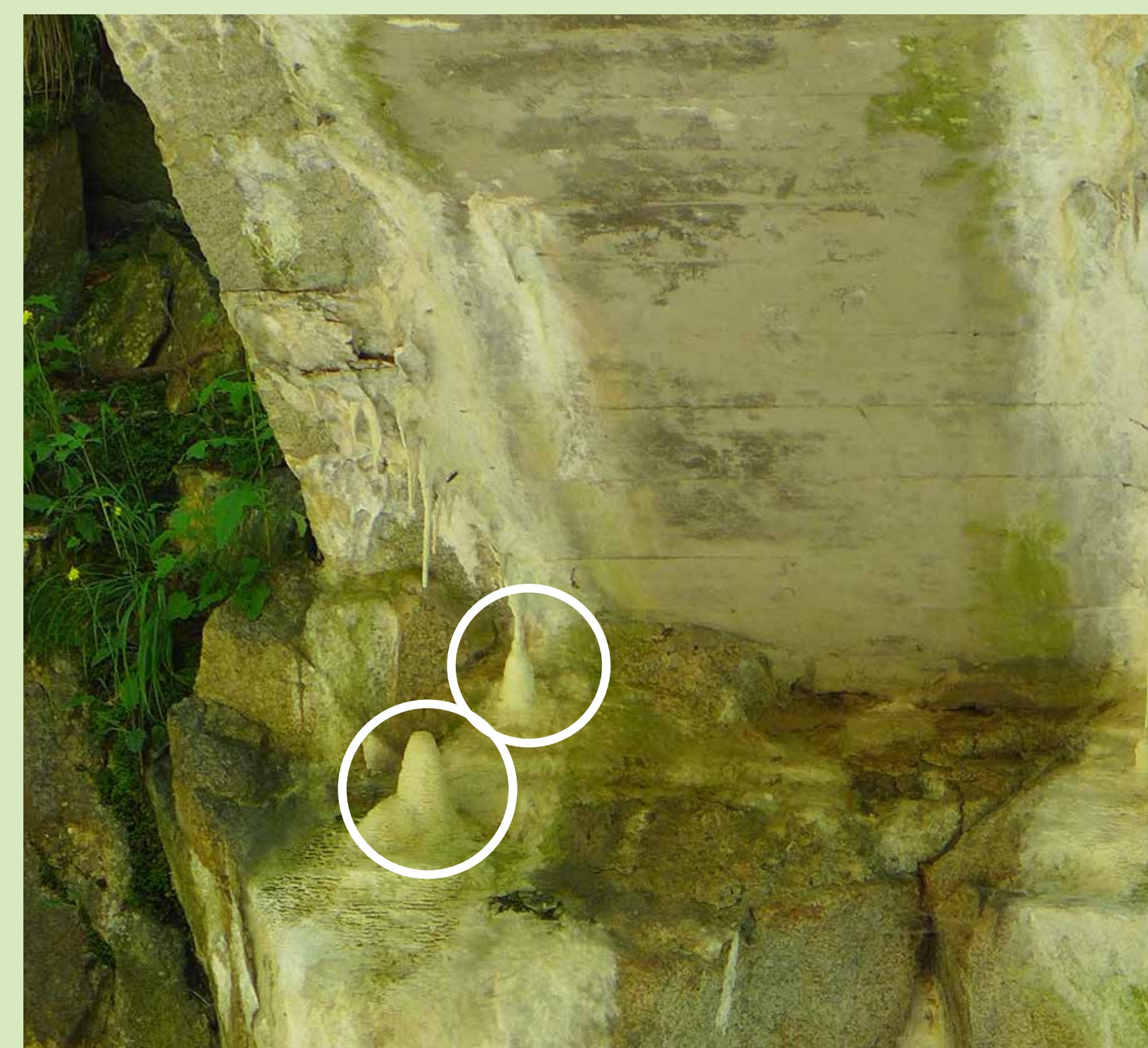
günstiger Auswirkungen eines konkreten Vorhabens auf die Umwelt erfolgt. Ausschlaggebend für die Abgrenzung und Meldung des EU SPA (Special Protection Area) Nordöstlicher Unterharz (Code SPA0019LSA) waren das Vorkommen von Wanderfalke, Rotmilan und Wespenbussard sowie Rauhfußkauz, Sperlingskauz und Uhu. Diese sechs Greifvogel- und Eulenarten gehören mit den anderen hier vorkommenden Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie zu den wertgebenden Arten, deren Bestand regelmäßig zu überwachen ist.



Die erste Jungfernbrücke

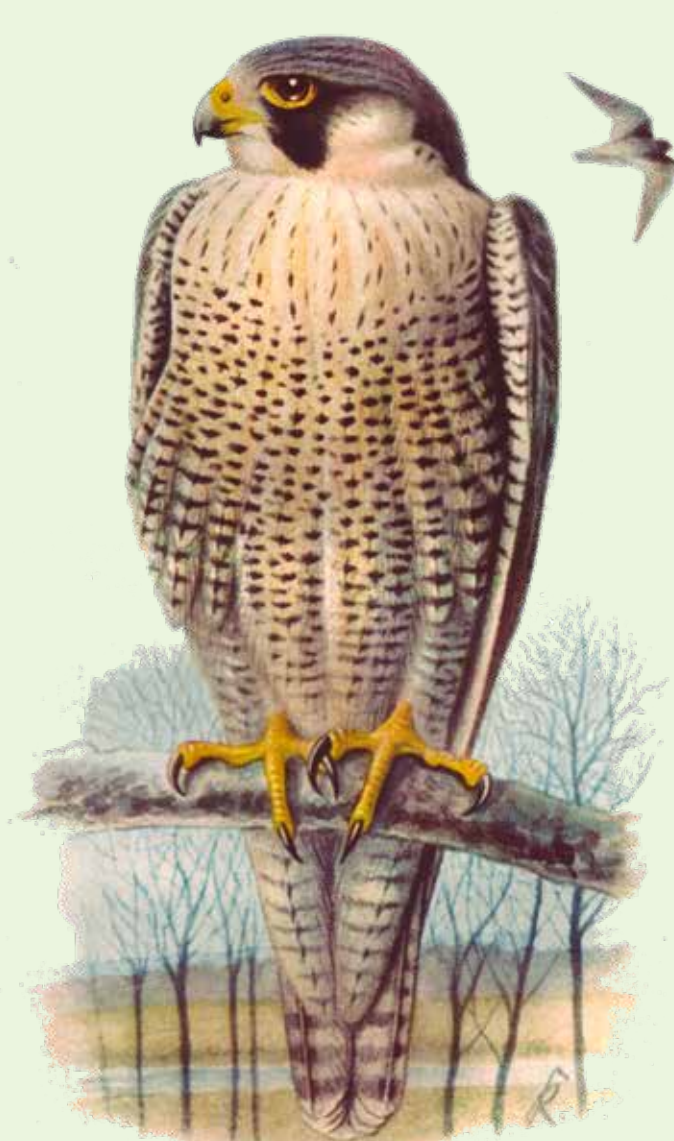
Das Bodetal in alten Ansichten

Die erste Jungfernbrücke war schon um das Jahr 1840 errichtet worden. Auf dem Abdruck des Stahlstichs aus dem 19. Jh. können Sie erkennen, dass sich jene Brücke etwas näher an dem Standort dieser Informationstafel befand, als die heutige Brücke aus Stein. Sie wurde erst 1927 gebaut, nachdem ein verheerendes Hochwasser am 30. Dezember 1925 alle Brücken im Bodetal zerstört hatte. Betrachten Sie die heutige Brücke etwas aufmerksamer, so können Sie Tropfsteinbildungen entdecken. Das Regenwasser wäscht Kalk aus dem Mörtel aus. Noch ist der Materialverlust nicht bedenklich, doch müssen die Steine der Brücke von Zeit zu Zeit neu verfügt werden.



Wanderfalke *Falco peregrinus*

Der nahezu weltweit verbreitete Wanderfalke ist auch im Harz wieder heimisch. In den 1960er Jahren verschwand die Art aus dem gesamten norddeutschen Raum. Ursache des regionalen Aussterbens war die weit verbreitete Anwendung des Insektizids Dichlordiphenyltrichlorethan (DDT). Beim Wanderfalken, der als Vogeljäger an der Spitze der Nahrungspyramide steht, verursachte DDT bzw. dessen Abbaustoffe eine Dünnschaligkeit der Eier. Die Bruten blieben fortan erfolglos. Das für viele Jahre letzte Gelege wurde im Bodetal 1970 verlassen. Nach dem Verbot des DDT in den 70er Jahren, wurde 1977 in den westlichen Bundesländern und in Westberlin damit begonnen, Wanderfalken aus Zuchten auszuwildern. Die erste Wiederansiedlung eines Wanderfalkenpaares in der DDR wurde danach im NSG Bodetal festgestellt. Hier brüten die Falken nun wieder in den Felswänden.



Rotmilan *Milvus milvus*

Von den hier vorgestellten Arten ist er die häufigste. Das gilt aber nur aus der Perspektive der Beobachter, die in einem der Naturparke im Harz unterwegs sind. Das EU SPA Nordöstlicher Unterharz liegt mitten im Dichtezentrum der ausschließlich in Europa brütenden Art. Für den Erhalt dieser weltweit sehr seltenen Vogelart tragen Sachsen-Anhalt, Thüringen und Niedersachsen also eine besondere Verantwortung. Aktuell leiden die Rotmilane besonders unter einer hochspezialisierten Landwirtschaft mit zu geringen Nutztierbeständen. Auf mit Winterweizen oder Raps bestellten Äckern können sie während der Brutzeit keine Beute machen. Zu dieser Zeit müssen aber auch die Jungvögel versorgt werden, der Nahrungsbedarf ist also besonders groß. Doch die Bestände der beiden Feldfrüchte sind gerade dann so dicht und hoch, dass Hamster und Feldmäuse unerreichbar bleiben.



Wespenbussard *Pernis apivorus*

Diese Greifvogelart mit einer Flügelspannweite von bis zu 135 cm ist nicht einfach zu beobachten. Das liegt nicht nur an der möglichen Verwechslungsgefahr mit dem viel häufigeren Mäusebussard *Buteo buteo*. Der recht lange Schwanz des Wespenbussards hat eine typische Zeichnung mit einer deutlichen dunklen Endbinde und im größeren Abstand ein bis zwei schmaleren dunklen Binden an der Schwanzbasis. Der Wespenbussard ist nicht besonders ruffreudig und kann auch nur im Zeitraum Mai bis September im Bodetal beobachtet werden. Die meiste Zeit des Jahres ist er in Afrika. Jungvögel bleiben sogar das ganze zweite Kalenderjahr ihres Lebens dort. Der deutsche Artname ist ein Hinweis auf seine Ernährungsgewohnheiten. Dazu gehört, dass Wespenbussarde regelmäßig auch Wespenester aus dem Boden graben, um an die Larven dieser staatenbildenden Insekten zu gelangen.



Rauhfußkauz *Aegolius funereus*

Es ist die Vogelart, die im Logo des Naturparks Harz schützend ihre Flügel ausbreitet. Der kleine Kauz brütet in Baumhöhlen, die er aber nicht selbst baut. Er ist auf die Dienstleistung des ebenfalls im EU SPA Nordöstlicher Unterharz vorkommenden Schwarzspechtes *Dryocopus martius* angewiesen. Der zimmert seine Höhle vorzugsweise in die Stämme alter Buchen. Der hochovale Höhleneingang ist mit ca. 9 x 12 cm wie maßgefertigt für den Rauhfußkauz. Da sich die Spechte jährlich eine neue Bruthöhle bauen, gibt es in Wäldern mit ausreichend dicken alten Bäumen potentiell freien Wohnraum für Nachmieter. Doch konkurrenzlos ist ein wohnungssuchender Rauhfußkauz nicht. Auch die Hohлтаube *Columba oenas* brütet in alten Schwarzspechthöhlen. Kauz, Specht und Taube sind als Arten des Anhangs I der VS-RL besonders angewiesen auf den Schutz alter Wälder.



Sperlingskauz *Glaucidium passerinum*

Es ist die kleinste Eulenart Europas. Kaum so groß wie ein Star *Sturnus vulgaris*, brütet der Sperlingskauz gern in alten Höhlen des Buntspechtes *Dendrocopos major*, der häufigsten Spechtart im Harz. Die auch bei vielen anderen Vogelarten beliebten Quartiere erobert er ohne große Mühe, ist doch der kleine Sperlingskauz sogar in der Lage, ihn an Größe übertreffende Singdrosseln *Turdus philomelos* zu erlegen. Vögel und Mäuse sind seine Hauptbeute. Er benutzt Baumhöhlen auch, um Beutedepots anzulegen. Damit wird deutlich, wie wichtig der Erhalt von Höhlenbäumen und damit ein hoher Anteil stehenden Totholzes im Vogelschutzgebiet ist. Eine Besonderheit des EU SPA Nordöstlicher Unterharz sind baumbrütende Mauersegler *Apus apus*. Auch sie nutzen alte Buntspechthöhlen, sind aber nur von Mai bis August hier. Der Sperlingskauz hingegen ist Jahresvogel im Gebiet.



Uhu *Bubo bubo*

Der Uhu steht eigentlich für Weisheit und Kraft. Doch für lange Zeit war auch er im Gebiet ausgestorben. Schon vor der Wende vom 19. auf das 20. Jh. lebten im Gebiet des nordöstlichen Harzes nur noch fünf Paare. Die Vorkommen erloschen bei Ballenstedt 1930 und im Selketal um 1940. Der letzte indirekte Nachweis eines Uhus durch Federfunde in den Felsen des Bodetals stammt aus dem Jahr 1972. Mit der Fundortangabe Thale befindet sich in der Sammlung des Museums Heineanum in Halberstadt ein aus zwei Eiern bestehendes Gelege aus dem Jahr 1909. Das Ausnehmen der Horste und das direkte Nachstellen der als Raubvogel eingeordneten Art hatte das lokale Aussterben unserer größten heimischen Eulenart zur Folge. Erst 1985 gab es wieder einen Nachweis im nördlichen Harzvorland. Im EU SPA Nordöstlicher Unterharz brüten heute zwei Paare.



Text & Foto: Dr. Klaus George • Zeichnungen: Otto Kleinschmidt (1934); Die Raubvögel der Heimat. Quelle & Meyer Leipzig • Stahlstich: Wilhelm Ripe & Albert R. Schule. Verlag Eduard Brückner, Goslar
Konzeption & Design: Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg • Druck: Hering Gravuren und Werbetechnik, Quedlinburg
© Regionalverband Harz e. V. Quedlinburg 2021. Alle Rechte vorbehalten.